

"Wer nicht kämpft, hat schon verloren!"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **64 (2009)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Wer nicht kämpft, hat schon verloren!»

Der Hochschwarzwald, unsere Nachbarregion ennet dem Rhein, ist landschaftlich mit dem Napfgebiet und dem oberen Emmental vergleichbar. Ähnlich sind die Siedlungsform und die Probleme, mit denen sich unsere bäuerlichen Nachbarn konfrontiert sehen. Werner Scheidegger schildert seine Eindrücke eines Besuchs.

Das Forum Pro Schwarzwaldbauern

«Beim Skilift zweigen Sie links ab. Wir sind der letzte Hof in diesem Seitental.» So beschreibt mir Siegfried Jäckle am Telefon den Weg zu seinem Hof, wo sich auf 1000 m ü. M. in der Nähe von St. Georgen buchstäblich Hase und Fuchs gute Nacht sagen. Der Hof ist auf drei Seiten umgeben von dunklen Tannenwäldern.

Aber hier wohnt kein Hinterwäldler. So wie der Blick talauswärts offen ist, so ist es auch das Weltbild von Siegfried Jäckle. Er ist Vorstand des Forums Pro Schwarzwaldbauern, eines Vereins mit gut 100 Mitgliedern, der sich mit Herzblut für die Anliegen der Bauernfamilien in der Bergregion Schwarzwald einsetzt und sich mit gleichgerichteten Organisationen vernetzt.

An einer Fachtagung haben die Schwarzwaldbauern eine Standortbestimmung vorgenommen und wollen mit 10 Thesen dem allgemeinen Trend vom «immer grösser und immer billiger», vom «wachsen oder weichen» eine Alternative entgegenstellen. Dieser Trend wird weder der realen Situation der Landwirtschaft in den Berggebieten gerecht, noch dient er den Menschen, die hier Naturnähe und Erholung vom Stadtstress suchen.

Mit politischen Interventionen geben die Schwarzwaldbauern Gegensteuer. Gleichzeitig bieten sie aber auch Weiterbildungsveranstaltungen an, die auf die örtlichen Gegebenheiten der vorherrschenden Grünlandbetriebe ausgerichtet sind und die den Teilnehmenden die eigenen Stärken bewusst machen wollen. Milch und Fleisch sind (neben Holz) die Hauptprodukte der Region.

Der Zerfall des Milchpreises trifft denn auch die Schwarzwaldbauern besonders hart. Überall an den von vielen Touristen befahrenen Hauptverkehrsrouten sind Aufrufe für einen fairen Milchpreis zu lesen. «Wer nicht kämpft, hat schon verloren!»

www.forumproschwarzwaldbauern.de



Der Laden in der Goldenen Krone ist eine zusätzliche Absatzmöglichkeit für mehrere Kleinverarbeiter/innen aus der Region.

Eine sympathische Weibewirtschaft

St. Märgen ist eine typische Schwarzwaldgemeinde mit einer Fläche von etwa 3300 ha und einer Höhenlage von 900 bis 1100 m. St. Märgen zählt rund 1900 Einwohner, wovon im Ort selbst nur etwa die Hälfte wohnen. Seine Entstehung verdankt St. Märgen einer Klostergründung aus dem Jahr 1118. Obschon Pilger und Touristen den Ort besuchen und obwohl die Infrastruktur noch intakt ist, waren auch hier wie in vielen andern Dörfern erste Zeichen von Verödung sichtbar. Mitten im Dorf steht ein markantes, denkmalgeschütztes Gebäude mit einer bewegten 250-jährigen Geschichte. Es diente zuerst als Pilgerheim und Klosterherberge, später als Dorfgasthof. 1902 wurde das Haus ausgebaut und zum Grand Hotel für wohlhabende Gäste und Gelehrte aus ganz Europa.

Nach dem Weltkrieg kam der Niedergang. Aus dem Grand Hotel wurde ein Asylantenheim. Zuletzt stand das Haus viele Jahre leer und sollte abgerissen werden. Eine Gruppe von Dorfbürgern wehrte sich dagegen, bildete eine Aufgangsgesellschaft, erwarb das Haus, baute Mietwohnungen ein und wollte die alte Gasthoftradition im Erdgeschoss wieder aufleben lassen.

Aber die neue Gesellschaft hatte die Rechnung buchstäblich ohne den Wirt gemacht. Trotz intensiver Suche liess sich keiner finden. Was nun?

Die gebürtige Stadtfrau des örtlichen Forstmeisters, Beate Kynast, im Dorf bestens integriert, von Beruf Designerin, hatte die zündende Idee und hat sie weitgehend auf eigenes Risiko umgesetzt. Zusammen mit zwei Dutzend Frauen aus dem Dorf und der Umgebung – Bäuerinnen, eine Arztfrau, die Kindergärtnerin, die Lehrerin – hat sie im Herbst 2004 das Café Goldene Krone eröffnet. Alle diese Frauen haben eines gemeinsam: Für sie ist leben auf dem Land «Lebens Art». Ein bisschen wie: «Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein» – und dieses Gefühl wollen sie an ihre Gäste weitergeben.

Bei unserem Besuch war die «Goldene Krone» bis auf den letzten Platz inkl. Sofa und Ofenbank besetzt. Was zieht diese Gäste an? Cola sucht man auf der Getränkekarte vergebens, Lachs zum Frühstück und Erdbeeren an Weihnachten ebenso. Dafür eine deftige Pilgersuppe und Schwarzwälder Torte «mit echten Kirschen». Alle Zutaten stammen aus der Region, meist von Biobauernfamilien. Sie werden von den mitarbeitenden Frauen nach Hausfrauenart vor Ort hergestellt.

25 auf die familiären Verhältnisse und Möglichkeiten abgestimmte Teilzeitstellen bietet die Goldene Krone. Vor allem für die Bäuerinnen unter ihnen ein willkommener Zuerwerb. Und für etliche Höfe in der Region eine interessante Absatzmöglichkeit.

Was hat mich beim Besuch in der Goldenen Krone so beeindruckt, dass ich das Bedürfnis habe, etwas davon an unsere Leserschaft weiterzugeben? Es sind die Einfachheit, die Echtheit und Glaubwürdigkeit, die dieses Projekt auszeichnen. Hier wurden nicht nur Konzepte entworfen, hier wird umgesetzt. Zum Nutzen der Beteiligten und zur Freude der Gäste. Frauenpower pur! Die Goldene Krone St. Märgen ist einen Umweg wert.

www.cafe-goldene-krone.de